Krakauer Zeitung.

Nr. 174. Dinstag, den 2. August **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juli d. J. den nachbenannten Finanzwach-Bediensteten in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen, tadellosen und ersprießlichen Dienstleistung und zwar: dem Ober-Aufseher, Anton Möser, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem in den Ruhestand versetzten Finanzwach-Aufseher, Jakob Schmid, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. den Präses des Eperieser Urbarialgerichts, Ladislaus Károlyi v. Szent-Imre, zum Hofrathe und Präsidenten des Urbarial-Obergerichts zu Großwardein allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juli d. J. den außerordentlichen Professor der Oesterreichischen Geschichte an der k. k. Rechtsakademie zu Agram, Mathias Mesić, zum ordentlichen Professor dieses Lehrfaches und des kanonischen Rechtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär zweiter Klasse, Moriz Kruchina, Freiherrn von Schwanberg, den Bezirksamts-Adjunkten, Adolph Eisenreich, die Kreiskommissäre dritter Klasse: Hugo Eron und Bernard Boguß, die Komitatskommissäre dritter Klasse: Franz Latković, Karl Freiherr von Lederern-Trattnern, Ferdinand Ritter von Erb und Wilhelm Rheder und den Statthalterei-Konzipisten, Adolph Steinhauser, zu Ministerial-Konzipisten im Ministerium des Innern ernannt.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramts-Adjunkten, Karl Hiersch, zum Komitats-Kommissär dritter Klasse in Ungarn, dann die Statthalterei-Konzipisten Vinzenz Ritter von Helm und Georg Freiherrn v. Haller, zu Kreiskommissären dritter Klasse, Ersteren für Böhmen, Letzteren für Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Brünn, Anton Raab, zum Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter bei dem Mährisch-Schlesischen Oberlandesgerichte und unter gleichzeitiger Uebersetzung des Staatsanwalts-Substituten, Anton Schrötter, von Olmütz nach Brünn, den Kreisgerichts-Adjunkten in Ungarisch-Hradisch, Leopold Walter, zum Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Olmütz ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksamts-Aktuare, Joseph Háček und Johann Prochazka, zu Aktuaren des Bezirksgerichtes in Leitomischl ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Laibacher bischöflichen Kapitular-Konsistoriums zu Religionslehrern an dem dortigen Gymnasium, den Weltpriester, Domkaplan Dr. Johann Gogolo, und den Weltpriester, Jos. Marn, ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Kreisschule und Supplenten an der k. k. Unier-Realschule in Roveredo, Stephan Schenk, zum wirklichen Lehrer an dieser letzteren Anstalt ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat eine bei der Siebenbürgischen Staatsbuchhaltung erledigte Rechnungsrathsstelle dem dortamtlichen Rechnungsoffizial, Johann Baka de Kurtapatak, verliehen.

Erlaß

der Ministerien des Aeußern, des Innern, der Justiz, des Handels, der Finanzen und des Armee-Oberkommando

vom 27. Juli 1859*),

giltig für alle Kronländer, die Aufhebung der aus Anlaß des Krieges verfügten Schiffahrts- und Verkehrs-Beschränkungen betreffend.

Nachdem durch den Waffenstillstand und die Friedens-Präliminarien das Aufhören aller Feindseligkeiten zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien sichergestellt ist, so werden hiemit in Folge Allerhöchster Entschließung Sr. k. k. Apostolischen Majestät vom 23. Juli 1859 die Schifffahrts- und Verkehrs-Beschränkungen, welche mit Erlaß der Ministerien des Aeußern, des Innern, der Justiz, des Handels, der Finanzen, dann des Armee-Oberkommando vom 11. Mai 1859 [Reichsgesetzblatt Stück XXI, Nr. 76] aus Anlaß des Krieges verfügt worden sind, mit Ausnahme des im §. 5 lit. d dieser Verordnung festgesetzten Verbotes der Ausfuhr von Pferden und Maulthieren, dessen Aufhebung später kundgemacht werden wird, außer Wirksamkeit gesetzt.

Graf Rechberg m. p.
Freiherr v. Bach m. p.
Graf Nádasdy m. p.
Ritter v. Toggenburg m. p.
Freiherr v. Bruck m. p.
In Vertretung Sr. kaiserl. Hoheit des Hrn. Chefs des Armee-Oberkommando:
Freih. v. Eynatten m. p., FML.

*) Enthalten in dem am 19. Juli 1859 ausgegebenen XXXIX. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 140.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Uebersetzung:

Der General-Major, August v. Fligély, vom Adjutanten-Korps in den Stand des General-Quartiermeister-Stabes, und übernimmt wieder die Direktion des militär-geographischen Institutes.

Ernennungen und Beförderungen:

Im Infanterie-Regimente Großfürst Konstantin von Rußland Nr. 18: der Oberstlieutenant, Karl Chevalier Hervay von Kirchsberg zum Obersten und Regiments-Kommandanten, und der Major, Viktor Graf Fries, zum Oberstlieutenant;

im Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52: der Oberstlieutenant und Interims-Regiments-Kommandant, Friedrich Grobois, zum Obersten und wirklichen Regiments-Kommandanten;

im Uhlanen-Regimente Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7: der Oberstlieutenant, Rud. Freih. v. Berlichingen, zum Obersten und Regiments-Kommandanten, der Major, Ludwig Fürst Windischgrätz, zum Oberstlieutenant und der Rittmeister erster Klasse, Julius Graf Attems, zum Major.

Verleihungen:

Der Rittmeister erster Klasse, Philipp Grafen Boos-Waldek, des Adjutanten-Korps, bei der von ihm erbetenen Charge-Quittirung, der Majors-Charakter ad honores und dem pensionirten Hauptmanne erster Klasse, Alois Stadler, ebenfalls der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirungen:

Die Feldmarschall-Lieutenants: Franz Freiherr v. Gorizzutti und Johann Rohn Edler v. Rohnau, dann der Major, Karl Drahokoupill, des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin von Rußland Nr. 18.

Am 30. Juli 1859 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 134 den Vertrag über die telegraphische Korrespondenz zwischen dem Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereine und der Schweiz vom 26. Oktober 1858. Abgeschlossen zu Friedrichshafen am 26. Oktober 1858, in den Ratifikations-Urkunden ausgewechselt zu Stuttgart am 23. Mai 1859.

Am 31. Juli 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 134 die Verordnung der Ministerien der Justiz, der Finanzen und des Armee-Oberkommando's vom 7. Juli 1859, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, betreffend das Gebühren-Ausmaß für die Finanz-Wachmannschaft vom Respizienten abwärts aus Anlaß der Vorladung als Zeugen in Straffällen vor die Civil- und Militär-Strafgerichte;

Nr. 136 den Erlaß des Finanzministeriums vom 16. Juli 1859, wirksam für die im allgemeinem Zollgebiete begriffenen Kronländer, wegen zollfreier Einfuhr von Schlicht-, Scheer- und Spulmaschinen für mechanische Webe- oder Rund-Stühle auch ohne gleichzeitige Einfuhr der Letzteren;

Nr. 137 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Juli 1859, über den Beginn der Wirksamkeit der Notariats-Ordnung im Großfürstenthum Siebenbürgen;

Nr. 138 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 24. Juli 1859, über die Auflösung der Nebenzollämter Villanova, Marchesana, Guarda-Veneta, Slienta und Caselle im Venetianischen am Po;

Nr. 139 die Verordnung des Handelsministeriums vom 25. Juli 1859, giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, in welcher der Nieder-Oesterreichische Metzen als allein gesetzliches Hohlmaß für trockene Gegenstände eingeführt ist, womit im Nachhange zu der Verordnung vom 9. Februar 1858, Reichsgesetzblatt Nr. 28, §. 3, auch Kohlenmaße von 4 und 8 Metzen zugelassen werden;

Nr. 140 den Erlaß der Ministerien des Aeußern, des Innern, der Justiz, des Handels, der Finanzen und des Armee-Oberkommando vom 27. Juli 1859, giltig für alle Kronländer, die Aufhebung der aus Anlaß des Krieges verfügten Schifffahrts- und Verkehrs-Beschränkungen betreffend.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Juli 1859 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. August.

Nach den Erklärungen der neutralen Mächte über ihre vermittelnde Thätigkeit war von Paris aus eine Aufklärung über das vielbesprochene Mißverständniß zu erwarten. Eine anscheinend inspirirte Pariser Correspondenz der „Independance belge" versucht, vielleicht als Vorläufer des „Moniteur" über diese Frage einiges Licht zu verbreiten. Preußen, heißt es in jenem Schreiben, hatte, wie aus den von ihm selbst veröffentlichten Schriftstücken hervorgeht, den Regierungen von England und Rußland eine Vermittlung vorgeschlagen, als deren Basis die Aufrechthaltung des österreichischen Länderbesitzes in Italien angenommen war. Diese Basis soll von den zwei Mächten zurückgewiesen worden sein, da diese erkannten, daß es nach dem Ausbruche des Krieges unmöglich sei, die Wiedererstattung von Ländereien, welche bereits durch das Kriegesloos ihrem Besitzer entrissen waren, zum Ausgangspuncte der Friedensunterhandlungen zu machen. Preußen soll nun erwiedert haben, es könne als deutsche und verbündete Macht durchaus nicht die Initiative bei einem Vorschlag ergreifen, der Oesterreich einen Theil seiner Ländereien rauben würde; es sei aber bereit, jeden von einer andern Macht ausgehenden Vorschlag zn prüfen. Damals sei jener vom Minister Rechberg angeführte und vom „Mainzer Journal" veröffentlichte Vermittlungsvorschlag entstanden und zwar haben ihn die Regierungen von Rußland und England dem preußischen Cabinete mitgetheilt. Das Project sei aber weder auf der einen noch auf der andern Seite der Gegenstand einer offiziellen Depesche oder einer schriftlichen Mittheilung gewesen. Es sei nur zu Unterredungen und dem Austausche mündlicher Bemerkungen Gelegenheit gegeben gewesen, in welchen Preußen jedoch keine Schwierigkeiten zeigte, das Project, einige unwichtige Modificationen abgerechnet, anzunehmen. Auch der „Nord" behauptet, die Punctationen des „Mainzer Journals," welche von dem Grafen Walewski ausgegangen, seien von Rußland und England im Princip angenommen und dem Berliner Cabinet mitgetheilt worden, welches demnach in officiöser Weise Kenntniß davon gehabt habe; daß die preußische Regierung dem Vermittlungsproject zugestimmt habe, gehe daraus nicht hervor. Sind diese Behauptungen genau, so müßte das Berliner Cabinet, welches neuerdings erklärt, daß keinerlei Mediationsvorschläge zu seiner Kenntniß gebracht worden sind, zwischen officiellen und officiösen Mittheilungen unterscheiden.

Das Vermittlungsproject des „Mainzer Journals" ist, nach der „Indep.," nicht ganz genau. So z. B. enthalte der §. 5 die Worte: „Toscana der Herzogin von Parma," während es heißen sollte: „Toscana dem Erbgroßherzog oder der Herzogin von Parma."

Dem Vernehmen nach wird die ministerielle Preußische Zeitung zu ihren bisherigen diplomatischen Mittheilungen über den Depeschenverkehr mit Oesterreich allsbald noch einen Nachtrag liefern, welcher sich auf den Meinungsaustausch zwischen Preußen und Frankreich beziehen soll.

Graf Rechberg hat, wie man der „Wes. Ztg." aus München meldet, allen auswärtigen Regierungen den Text der Friedenspräliminarien von Villafranca übersandt und ihnen gleicherweise die für die nähere Begründung einiger Aeußerungen des kaiserlichen Manifestes geeigneten Actenstücke zukommen lassen.

Der „Allg. Ztg.", wird aus einer Quelle, in die sie das größte Vertrauen setzen darf, gemeldet, daß der Friedensvertrag von Villafranca keine anderen Punkte enthält, als diejenigen, welche bereits veröffentlicht worden sind.

Die zwischen den europäischen Cabineten im Zuge begriffenen Unterhandlungen über den bezüglich Italiens abzuhaltenden Congreß stoßen auf große Schwierigkeiten. Sardinien und England stellen Forderungen, welche von Oesterreich und Frankreich schwerlich werden zugestanden werden. Unter anderem verlangen sie, daß die Friedens-Präliminarien von Villafranca im Congresse discutirt werden sollen.

Der „Constitutionnel" überläßt sich heute bei der Ankündigung, daß der sardische Gesandte Turin verlassen hat, um sich zur Züricher Conferenz zu begeben, folgender Betrachtung: „Die Opinione, welche diese Abreise ankündigt, kommt dabei auf die Fragen zurück, die in dieser Conferenz verhandelt werden sollen, und spricht dabei den Wunsch aus, daß „der Fragen so viel als möglich entschieden werden möchten." Der Wunsch der „Opinione" ist uns nicht recht erklärlich. Verkennt das Turiner Blatt denn ganz, daß die Mission der dort vereinigten Diplomaten bestimmt vorgezeichnet ist und sie nur die ihnen zustehenden Fragen zu erledigen haben werden? Die „Opinione" mag einen Congreß wünschen, das ist ihr gestattet; sie mag von einem Congresse „eine bessere Gestaltung Italiens erwarten" das ist auch natürlich; aber sie vergißt ganz vor allen Wünschen und Hoffnungen, daß die Züricher Conferenz eben die Aufgabe hat, die Grundzüge dieser

---

Feuilleton.

Im Busche.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Tolmer hatte indessen von da, wo er lag, die Beiden kommen sehen und ahnte leicht den Zusammenhang, war aber auch nicht im Stande irgend etwas Anderes zu thun, als still und regungslos liegen zu bleiben. Er wußte recht gut, daß der Buschrähndscher augenblicklich einen Hinterhalt vermuthen würde, so wie er das Geringste sich bewegen sähe, und seine einzige Aussicht auf Erfolg war, ihn so nahe als irgend möglich herankommen zu lassen. Einmal erst nur an den Außenposten vorbei, und er konnte ihnen doch nicht mehr entgehen.

Der schlaue Buschrähndscher ließ sich aber nicht so leicht überlisten und nur erst der drohende und verzweifelte Angriff des Hutkeeper's schien alle seine Vorsicht unnütz gemacht zu haben.

Bei dem Hülfeschreien desselben sprangen nämlich die versteckten Polizeisoldaten fast zugleich aus ihrem Hinterhalte in die Höhe und Tolmer selbst lief, was er laufen konnte, der Stelle zu, wo Jim Riddle sich an den Buschrähndscher angeklammert hatte und dieser ihn vergebens von seinen Füßen und auf die Erde zu bringen suchte. Dem Sträfling lag vor allen Dingen daran, sein Gewehr frei zu bekommen, und in der ersten Ueberraschung des Angriffs hatte er nicht einmal die von allen Seiten auftauchenden Feinde bemerkt. Ein einziger Blick auf die herbeispringenden Gestalten genügte aber, ihm die ganze Gefahr seiner Lage zu verrathen, und mit einem wilden Fluche den Hutkeeper mit der Faust gegen die Stirn schlagend, daß dieser halb betäubt in seinem Griffe nachließ, gelang es ihm wenigstens, sich von dem ihn umklammernden Arme für einen Augenblick frei zu machen — aber das Gewehr ließ Jim nicht los.

Wieder führte der Buschrähndscher einen wilden Hieb nach den Schläfen des jungen Burschen, der ihm hätte verderblich werden können. Jim aber verstand genug von der edelen Kunst der „Selbstvertheidigung," den Schlag zu pariren, und rechts und links sprangen jetzt die Feinde herbei, ihm den Weg nach beiden Seiten abzuschneiden. Er mußte fliehen, und während er die Muskete losließ und Jim, der mit aller Kraft daran zog, hintenüberstürzte, sprang der Buschrähndscher schräg ab den nächsten Bäumen zu, die er in wenigen Sätzen erreichte und nun zwischen sich und seinen Verfolgern behielt, um vor ihren Kugeln geschützt zu sein.

„Feuer!" schrie Tolmer, der für einen erfolgreichen Schrotschuß noch zu weit entfernt war, „Feuer!"

Die Polizeisoldaten hatten bis jetzt nicht schießen dürfen, da sie eben so leicht den Buschrähndscher, wie den Hutkeeper treffen konnten. Jetzt, da sie Beide getrennt sahen, sprangen sie zur Seite, freies Ziel auf den Flüchtigen zu bekommen, und zwei oder drei Kugeln knallten hinter ihm drein. Einmal war es, als ob er getroffen wäre. Er „zeichnete," wie die Jäger sagen, aber es war nur ein Moment; im nächsten Augenblick warf er sich in ein dickes Gebüsch, das ihn vollständig verbarg, und alles weitere Suchen dort nach ihm blieb erfolglos. Er war und blieb verschwunden.

Wohl hatte ihn Jim, da er ihm die Waffe entrissen, für den Augenblick unschädlich gemacht, aber wie leicht konnte sich der verwegene Mensch eine andere Flinte verschaffen, und daß er dann an dem armen Teufel von Hutkeeper Rache nehmen würde, war gewiß. Jim Riddle stand auch, wie er das Resultat erfuhr, rathlos und sich im Kopfe kratzend neben dem erbeuteten Gewehr und meinte:

„Na ja, da haben wir die Geschichte, gerade wie ich's mir gedacht. Ich sollt' Euch die Kastanien aus dem Feuer holen und verbrenne mir die Pfoten dabei und jetzt sitz' ich da und kann mich freuen. Gehangen will ich aber werden, wenn ich eine einzige blutige Stunde in dem Neste hier noch allein sitzen bleibe, daß mich der Halunke eines Morgens an meinem eigenen Feuer über den Haufen schießt, wie ein Opossum, und entweder laßt Ihr mir Wache hier, bis Ihr ihn fest habt, oder ich bin mit von der Partei und fahre nach Adelaide hinüber."

Jim Riddle beharrte auch auf seinem Vorsatz, und da Tolmer selbst einsah, daß es gut sein würde, die Hütte bewacht zu halten, da Mulligan, wenn sie ihn wirklich nicht fänden, recht gut hierher zurückkommen könne sich zu rächen, so beschloß er, einen Mann hier zu lassen. Sehr erwünscht kam ihm dabei das Anerbieten des Matrosen, bei dem Hutkeeper auszuhalten, bis sie ihn wieder abholen würden. Der Seemann hatte das Herumkriechen im Busche schon lange satt bekommen und die Ruhe war ihm ganz erwünscht. Durch das Gewehr des Buschrähndschers waren sie auch bewaffnet; Tolmer ließ ihnen Pulver und Blei dazu da und ging dann mit seinem kleinen Trupp ernstlich daran, die Verfolgung des Flüchtlings mit allen Kräften aufzunehmen.

Eine Strecke konnten sie ihn dort, wo er in die Dornen hineingebrochen war, spüren und an den grünen Stachelblättern fanden sie sogar an zwei Stellen ein paar Tropfen Blut, aber nichts weiter. So wie er den mehr offenen Wald erreicht hatte, war auf dem harten Boden kein Eindruck mehr zu erkennen und vergebens suchten sie den Busch bis zur völligen Dunkelheit nach allen Richtungen hin ab.

Todesmüde lagerte die kleine Schaar endlich an einem Wasserloche, das sie mitten in einem Dickicht

„besseren Gestaltung“ festzusetzen und daß die Grundzüge eben wieder nichts anderes sind, als die zwischen den beiden Kaisern vereinbarten Friedenspräliminarien von Villafranca. Ein europäischer Congreß, wenn derselbe für nothwendig erachtet werden sollte, wird dann seinerseits eine wohlbegränzte Aufgabe finden, und die Opinione ist übel berathen, wenn sie dem sardinischen Gouvernement anräth, sich dem zu widersetzen, daß das Conföderationsprojekt in Zürich „auf das Tapet“ gebracht würde, um dasselbe später einem Congresse der Großmächte zu unterbreiten.“

Herr v. Banneville wird in Wiener Blättern als der künftige Gesandte Frankreichs an unserm Hofe bezeichnet. Vorläufig soll sein Auftrag dahin gehen, mit dem Grafen Rechberg eine Form zu verabreden, welche einen Congreß entbehrlich machen und dennoch die Zustimmuug der europäischen Mächte zu dem Arrangement von Zürich sichern würde.

Fürst Paul Esterhazy ist am 30. v. M. von London in Paris angekommen.

Kurz vor und bald nach Abschluß des Friedens von Villafranca ist wiederholt die Rede davon gewesen, daß der König Leopold der Belgier seine gewandte Hand im Spiele habe. Als Beweis wurde angeführt, daß Fürst Chimay, nachdem er in London eine Conferenz mit dem Könige gehabt, in's Hauptquartier des Kaisers Napoleon geeilt sei. Die „Independance“ erklärt sich in den Stand gesetzt, auf's Bestimmteste zu behaupten, daß Fürst Chimay zwar in derselben Zeit, wo der König Leopold der Königin Victoria einen Besuch machte, in London war, daß er jedoch England seitdem nicht verlassen habe, und somit alle Gerüchte von Reisen ins französische Hauptquartier grundlos gewesen seien.

Die von mehreren Blättern in Aussicht gestellte Abdankung des Großherzogs von Toscana zu Gunsten seines erstgebornen Sohnes des Erbprinzen Ferdinand ist, schreibt man der „AAZ.“ aus Wien, schon seit acht Tagen eine vollbrachte Thatsache. Aus höheren Rücksichten der Convenienz wollte man dieselbe nicht früher das Publikum kennen lassen, bevor sie den Großmächten notificirt und deren Antwort anher gelangt worden wäre. Nachdem sowohl Frankreich als England sich damit vollkommen einverstanden erklärt haben, ist Namens des neuen Großherzogs die Beglaubigung des Marquis de Nerly als toscanischen Gesandten in Paris und London erfolgt und derselbe gleichzeitig mit dem Telegraphen nach Wien beschieden worden. Marquis de Nerly überbrachte die amtliche Nachricht, daß der Kaiser der Franzosen die Sendung des Cavaliere Ubertino Peruzzi durch die provisorische Regierung von Toscana förmlich zurückgewiesen hat und sich entschieden weigert, diesen Gesandten in partibus selbst mit nicht officiellem Charakter zu empfangen.

In Savoyen mehren sich die Kundgebungen für einen Anschluß an Frankreich. Auch in dem Gebiet von Nizza, wo gleichfalls die französische Sprache die herrschende ist, zeigt man unzweideutige Hinneigung zu Frankreich, von dem man ja nur durch den Grenzfluß Var getrennt ist. Ebenso erhebt das officielle „Journal de Monaco“ schon seit Langem einen fortwährenden „Schmerzensschrei“ gegen Piemont und verlangt, daß man das Fürstenthum Monaco dem Protectorate des gefährlichen Nachbars entziehe und entweder, wie vor 1815, unter den Schutz Frankreichs stelle oder es für unabhängig erkläre.

II. *) Bei dem hohen k. k. Landes-Präsidium sind zur Uebernahme und Verpflegung von verwundeten Kriegern der k. k. Armee weiter folgende Erklärungen überreicht worden:

Aus dem Tarnower Kreise:

Nr. 22 Stadtgemeinde Tarnów widmet im städtischen Spitale die nöthigen Localitäten für 20 Kranke, übernimmt deren Pflege unentgeldlich und hat auf dem Bahnhofe ein Locale zur einstweiligen Aufnahme der angekommenen Verwundeten eingerichtet.

Nr. 23 Stadtgemeinde Ropczyce übernimmt 9 Mann in das dortige Civilspital zur Wartung und Pflege.

Nr. 24 Die Landgemeinden des Ropczycer Bezirkes 6 Rekonvaleszenten.

Nr. 25 Die Beamten des Kolbuszower Bezirkes 6 Verwundete.

Nr. 26 Die Stadtgemeinde Baranow 6 Verwundete.

Aus dem Rzeszower Kreise:

Nr. 27 Georg Fürst Lubomirski, Herrschaftsbesitzer in Rozwadów zwei verwundete Offiziere.

Nr. 28 Ludwig Graf Wodzicki, Herrschaftsbesitzer in Tyczyn zwei Verwundete.

Nr. 29 Gutsantheilsbesitzer von Rakszowa, Szeleszyński, einen Verwundeten.

Nr. 30 Kapuziner-Convent zu Rozwadów errichtet ein Spital für 8 Verwundete und besorgt die Wartung und Pflege ohne Anspruch auf Vergütung.

Nr. 31 Doctor Zenner, Bezirksarzt in Rozwadów, übernimmt die ärztliche Behandlung aller im Bezirke in Privatpflege übernommenen Verwundeten und Rekonvaleszenten.

Nr. 32 Stadtgemeinde Przeworsk miethet ein Locale für 10 Verwundete und verpflichtet sich es ganz für den Zweck einzurichten und alle Kosten der Unterkunft, Wartung und Pflege gegen Bezug der Durchzugsgebühr zu tragen.

Nr. 33 Judengemeinden zu Łańcut und Żołynia, 10 Verwundete oder Rekonvaleszenten israelitischen Glaubensbekenntnisses.

Nr. 34 Landgemeinden des Ulanower Bezirkes widmen drei Häuser in Ulanow zur Unterbringung von je zwei Verwundeten und übernehmen die Wartung und Pflege unentgeldlich.

Nr. 35 Landgemeinden des Rozwadower Bezirkes 45, und stellen alle nöthigen Fuhren zur Transportirung der Kranken und für den Arzt unentgeldlich bei.

Nr. 36 Landgemeinden des Dzikower Bezirkes 45, und stellen alle nöthigen Fuhren zur Transportirung der Kranken und für den Arzt unentgeldlich bei.

Nr. 37 Landgemeinden des Bezirkes Nisko errichten ein Nothspital für 10 Verwundete und bestreiten alle Kosten der Wartung und Pflege gegen die Durchzugsgebühr. Doctor Koczyński übernimmt unentgeldlich die ärztliche Behandlung.

Nr. 38 Landgemeinden des Łańcuter Bezirkes übernehmen 167 Rekonvaleszenten.

Vom Comité zur Unterbringung verwundeter k. k. Soldaten in Privatpflege.

Krakau am 29. Juli 1859.

*) Forsetzung der in Nr. 169 d. Bl. veröffentlichten Erklärungen.

△ **Wien**, 31. Juli. Die Wiener Schlußacte vom Jahre 1820 hat mit der Stiftungsacte des deutschen Bundes, gewöhnlich Bundesacte genannt, gleiches Ansehen, gleiche Kraft und Gültigkeit, und ihre Bestimmungen sind daher, sowie die Bestimmungen dieser, für alle Bundesglieder verpflichtend. Jedes Bundesglied ist gehalten, dieselben unverbrüchlich zu beobachten, und darf sie einseitig eben so wenig für ungültig erklären, als es nach Belieben aus dem deutschen Bunde austreten kann. Die preußische Depesche vom 6. Juli spricht aber jeder Majorität der Bundesversammlung die Berechtigung zu einem Kriegsbeschlusse ab. Dies ist eine förmliche Negirung des vierzigsten Artikels der Wiener Schlußacte, welcher eine Majorität von zwei Drittheilen der Stimmen in Pleno berechtigt, eine förmliche Kriegserklärung zu beschließen. Es wird also der Bundesversammlung die Ausübung eines ihrer wichtigsten Rechte geradezu abgesprochen, sofern nicht etwa Preußen der Ausübung zustimmt. Jedem leuchtet ein, daß durch eine solche Praxis die Bundesverfassung gänzlich erschüttert ist. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn nach solchem Beispiele die deutsche Einheitspartei, welche identisch mit der kleindeutschen oder preußischen Kaiserpartei ist, sich wieder regt, wenn sie Versammlungen hält, Beschlüsse faßt, und in der „Gotha'schen Zeitung“ zur Bildung eines großen alle deutschen Länder umfassenden Vereines auffordert, welcher die politische Einheit Deutschlands anbahnen soll und dessen Mitglieder, wie aus den von jener Zeitung proclamirten Grundsätzen des Vereins sich deutlich ergibt, allenfalls auch zu Thaten schreiten sollen. Unter der politischen Einheit Deutschlands versteht diese Partei die Ausscheidung Oesterreichs aus demselben, das deutsche Kaiserthum Preußens, mithin die Mediatisirung der souveränen Fürsten Deutschlands. Man wird hoffentlich in Deutschland nicht in den Fehler von 1847 fallen, und wie man damals der sich vorbereitenden Revolution mit gemüthlicher Ruhe zusah, so jetzt der Stiftung und Ausbreitung eines Vereins zusehen, der ebenfalls zu ihr führen wird, sobald man ihn und die Unitätsmänner gewähren läßt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. August. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Leopold ist am 29. v. Mts. nach Berichtigung der Forts von Xuppa, wohin sich derselbe von Castelnuovo über Traste gegeben hatte, in Cattaro eingetroffen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben für das in der Kirche zu Landeck zu errichtende Flir-Denkmal 200 fl. gewidmet.

Ihre k. Hoheit die Großherzogin von Toscana und Ihre k. Hoheit die Prinzessin Amalie von Sachsen sind am 29. v. Mts. Abends 7 Uhr von Teplitz über Bodenbach nach Dresden mittelst Separatzuges abgereist.

Von den französischen Kriegsgefangenen aus Kolin sollen in Hof — wie man der „Wiener Ztg.“ aus Leipzig schreibt — nicht weniger denn 33 Mann gefehlt haben, die unterwegs und in Hof selbst zu entkommen gewußt hatten. Ein in Leipzig desertirter Fremdenlegionär wurde nach Hof abgeschickt.

Bei dem k. k. nieder-österreichischen Statthalterei-Präsidium sind vom Mai bis Ende Juli an patriotischen Gaben 315.008 fl. 14$^5/_{10}$ kr. erlegt worden.

Durch einen nach Brescia entsendeten k. k. Offizier sind dem Oberkommando der mobilen Armeen über die Behandlung und Pflege der dort befindlichen verwundeten Oesterreichischen Offiziere und Soldaten die beruhigendsten Nachrichten zugekommen. Dem diesfälligen Berichte vom 23. Juli l. J. zufolge befanden sich daselbst: Hauptmann Ernst Pachmann des General-Quartiermeisterstabes, mit einer Hiebwunde am Kopfe, einer Schußwunde im linken Knie, in bedenklichem Zustande. Hauptmann Ignaz Seewald, mit Schußwunde im rechten Knie; in vier Wochen transportabel. Oberlieutenant Anton Rißkam, mit Schußwunde, transportabel; beide vom Infanterie-Regimente Kronprinz Albert v. Sachsen Nr. 11. Unterlieutenant Camilo Kunesch, vom Infanterie-Regimente Baron Wernhardt, hergestellt und transportabel. Unterlieutenant Hugo Hüllgerth, vom Infanterie-Regimente Graf Thun Nr. 29, mit Schußwunde transportabel. Oberlieutenant Robert Promber, unter dem linken Knie amputirt; Lieutenant Franz Venthur, am rechten Arm amputirt; beide vom Infanterie-Regimente Graf Khevenhüller Nr. 35. Hauptmann Franz Ysenburg, mit Schußwunde im Fuße, transportabel; Hauptmann Johann Bittner, mit Schußwunde in der linken Schulter, in 14 Tagen transportabel; Oberlieutenannt Franz Herzmann, mit Schußwunde im rechten Unterarm, in 8 Tagen transportabel; Lieutenant Adalbert Huber, mit zerschmettertem linken Schienbein, in mehreren Wochen transportabel. Lieutenant Ludwig v. Magyar, am rechten Fuße amputirt, in 8 Tagen transportabel; alle 6 vom Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Karl Nr. 52. Lieutenant Fürst Solms, vom Kaiserjäger-Regimente, mit Schußwunde im Fuße, in einigen Wochen transportabel. Lieutenant Adolph Banhady, vom Husaren-Regiment Graf Haller Nr. 12. mit zerschmettertem rechten Schienbein, dann 6 Stich-, Hieb- und Schußwunden — Zustand jedoch nicht lebensgefährlich. Kadet Joseph Bosch, des Infanterie-Regiments Graf Khevenhüller Nr. 35, mit Schußwunde im rechten Arm. Unterarzt Johann Zanth, mit Schußwunde im Oberleib. Von der Mannschaft (270 Köpfe) ist ein großer Theil transportabel. Oberlieutenant Ludwig Sostarić, mit Schußwunde unterm linken Knie, in 8 Tagen transportabel; Oberlieutenant Karl v. Latterer, des Infanterie-Regiments Baron Reischach Nr. 21 ist am 10. Juli an seiner Wunde gestorben. Wegen Abholung der in Brescia befindlichen und bereits transportabeln Offiziere, sowie der Mannschaft, und Betheilung derselben mit Wäsche, Kleidung, Geld u. s. w. ist von Seite des erwähnten k. k. Oberkommando's die nöthige Einleitung getroffen worden. Hauptmann Johann v. Hagen, des Infanterie-Regiments Graf Wimpffen Nr. 22, in Folge einer Schußwunde erblindet und kriegsgefangen, rückte, am 24. Juli aus Vercelli in Verona ein und wurde allsogleich nach Wien weiter transportirt. Seiner Angabe zufolge sind von jenen k. k. Offizieren, welche sich gleichzeitig mit ihm kriegsgefangen in Vercelli befanden, die Unterlieutenants Maretich, von Graf Wimpffen Infanterie Nr. 22, Ottmaier, von Erzherzog Wilhelm Infanterie Nr. 12, und Tenner, vom 21. Jäger-Bataillon, an ihren Wunden gestorben, der Oberlieutenant Feldman, des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12, und Unterlieutenant Merizzi, des Infanterie-Regiments Graf Wimpffen Nr. 22, hingegen nach Genua transportirt worden. Ferner befinden sich zu Vercelli verwundet 1 k. k. Jäger-Offizier des Infanterie-Regiments Prinz Alexander von Hessen Nr. 46, deren Namen dem Hauptmann v. Hagen nicht bekannt sind.

Wie die „Mil.-Ztg.“ berichtet, ist der Oberst Joseph Loy, Commandant des 3. Artillerie-Regimentes, am 7. d. M. den bei Solferino erhaltenen Wunden erlegen. Der in der offiziellen Relation als todt angesagte Oberstlieutenant Ludwig von Zamagna des Inf.-Reg. Graf Khevenhüller ist am Leben und befindet sich in Marseille.

Durch einen vom 26. d. M. datirten Erlaß des Hrn. Statthalters Grafen Bissingen wird der Betrag des dem lombardisch-venetianischen Königreich in Höhe von 75 Millionen Gulden auferlegten Anlehens auf 30 Millionen Gulden ermäßigt, und demgemäß wird auch die ursprünglich auf 50 Millionen Gulden festgesetzte Summe der auszugebenden Staatscassen-Anweisungen, welche im Verkehr von Venetien dieselbe Stellung einzunehmen haben, wie die Banknoten in den übrigen Provinzen, von den Staatskassen aber nur als Zahlungsmittel bei Einzahlungen auf das Anlehen angenommen werden, auf 20 Millionen Gulden herabgesetzt. Alle andern für Venetien getroffenen Bestimmungen über das Anlehen bleiben aufrecht. Bezüglich der Staatskassen-Anweisungen (vaglie) aber kündigt der Erlaß an, daß die Ausgabe auch in kleineren Beträgen, als bisher bestimmt war, erfolgen wird, nämlich außer in Abschnitten zu 1000, 100 und 10 Gulden auch in Apoints zu 5 und 1 Gulden ö. W.

Das Militär-Gouvernement von Venedig hat das Verbot über die Ausfuhr von Mehl, Getreide, Reis usw. unterm 22. v. M. wieder aufgehoben. — Auch im fremden Verkehr sind, wie uns aus Venedig vom 26. v. M. geschrieben wird, bedeutende Erleichterungen eingetreten. — Der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Alexander von Hessen wird nun in Venedig garnisoniren, welches von einem Theil der ihm unterstehenden Division besetzt werden wird. Seiner Ankunft wird heute Abends entgegengesehen.

Deutschland.

Nach Berichten aus Berlin vom 31. Juli, hat der Prinz-Regent seine Reise nach Bad Ems angetreten. Ministerpräsident Fürst Hohenzollern-Sigmaringen ist Tags zuvor abgereist, um sich auf seine Besitzungen nach der Schweiz zu begeben.

Der kgl. preuß. Feldmarschall v. Wrangel wird sich im Allerhöchsten Auftrage von Berlin nach Stockholm begeben und den daselbst stattfindenden Krönungs-Feierlichkeiten beiwohnen.

In Hannover sind weitere Kundgebungen zu Gunsten deutsch-nationaler Interessen und der Bundesreform erfolgt. Die Hannover'sche Regierungszeitung bringt einen Artikel, worin der deutschen Politik Preußens der Vorwurf demacht wird, sie beachsichtige in Deutschland eine revolutionäre Massenerhebung hervorzurufen. — Am 29. Juli ist durch königliche Proclamation die außerordentliche ständische Diät geschlossen worden.

Der Minister von Borries hat die in der Interpellation des Abgeordneten v. Benningsen enthaltene Behauptung, daß Hannover Preußen von Aggressiv-Maßregeln abgerathen habe, für unbegründet erklärt.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der Kaiser hat entschieden, daß die Land- und Seemacht in kürzester Frist auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Mit dieser kurzen, doch desto inhaltsschwereren Meldung des „Moniteur“ haben die Schreckgespenster, die noch heute in den hiesigen Blättern und Berichten spucken, allen Boden verloren — vorläufig wenigstens. Frankreich geht mit gutem Beispiele in der Entlastung Europas voran.

---

fanden, und zehrte von den mitgebrachten Provisionen, am nächsten Morgen die Jagd von Neuem aufzunehmen. Aber auch der nächste Tag brachte kein besseres Resultat und Tolmer behielt jetzt die Hoffnung, den Buschrähndscher vielleicht dem anderen Trupp unter Borris in die Hände zu treiben. Mulligan konnte natürlich nicht wissen, daß er zwei Parteien auf seinen Fersen habe.

Die Leute bekamen den entsetzlichen Busch an dem Tage herzlich satt und Einer oder der Andere versuchte schon die Andeutung, daß der Schooner wahrscheinlich jetzt von Adelaide zurück sein und auf sie warten würde. Tolmer blieb aber unerbittlich und wollte von dem Schooner und einem Aufgeben seines Planes nichts wissen.

Am dritten Tage passirten sie, einem kleinen Buschpfade folgend, der nach der Küste zuführte, wieder ein Wasserloch und hier fanden sie die ersten Spuren des flüchtigen Sträflings wieder. Er hatte dort getrunken. Deutlich konnten sie am Rande der Pfütze die Eindrücke seiner Kniee und Hände erkennen und dicht daneben lag ein kleiner blutbenetzter baumwollener Lappen. Er war also jedenfalls, wenn auch nur leicht, von einer der ihm nachgesandten Kugeln verwundet worden und wenn sie ihn jetzt ohne Gewehr wieder antrafen, konnte er ihnen kaum mehr entgehen.

So sehr sie das ermuthigte in ihren Nachforschungen nicht zu ermatten, so sehr fühlte sich Tolmer selber bald gehindert, die Verfolgung mit dem alten Eifer fortzusetzen. Er hatte nämlich am Morgen in einen scharfen Dorn getreten und wenn er es auch im Anfange nicht besonders achtete, verschlimmerte sich die Wunde durch die Anstrengung und den Staub mit jeder Stunde dermaßen, daß er zuletzt kaum noch von der Stelle konnte.

In dem Pfade, den sie jetzt verfolgten, hatten sie noch mehrmals des Buschrähndschers Fußspur gefunden, Tolmer hinkte, bis sie endlich in Sicht der Küste kamen und hier eine kleine, ordentlich von Stämmen hergerichtete Hütte, eine Art Blockhaus, fanden. Sie war allerdings nicht bewohnt. Tolmer konnte aber nicht mehr weiter und wie er von seinen danach ausgeschickten Leuten hörte, daß Mulligan's Spur hier und da im Sande zu erkennen sei und der Sträfling sich jedenfalls, um den bösen Dornen des Innern zu entgehen, hierher gewandt habe, seine Flucht desto rascher nach einem entfernteren Theile der Insel fortsetzen zu können, beschloß er, hier ein paar Stunden zu rasten und seine Leute allein nach ihm abzuschicken.

Hatten sie bis Nachmittag um 3 Uhr nichts weiter von ihm gefunden, so sollte Einer von ihnen dem Strande folgen, um Borris und die Uebrigen anzutreffen und herbeizuholen, und die Anderen zu ihm zurückkehren.

Die Leute wollten Tolmer mit dem bösen Fuße nicht allein lassen, er schickte sie aber fort. Wasser floß in der Nähe und er konnte die Zeit dann benutzen, seinen Fuß ordentlich abzuwaschen und zu verbinden. Er hatte sich aber zu viel zugemuthet. Als er in die Hütte trat und seine Decke dort auf ein leeres Bettgestell warf, überkam ihn eine ganz ungewohnte Schwäche; der Kopf schwindelte ihm und er behielt eben noch Zeit seine Flinte an die Wand zu lehnen und sich auf der Decke auszustrecken — dann vergingen ihm die Sinne und er fiel in einen bewußtlosen Zustand, der mehrere Stunden gedauert haben mußte.

Wie er wieder zu sich kam, stand die Sonne schon hoch am Himmel und er ging jetzt ernstlich daran, nach seinem Fuß zu sehen und ihn zu verbinden. Dann wollte er einen Becher Thee kochen, aber er fühlte sich noch zu matt, legte sich deshalb wieder auf das Lager und sah träumend zu dem Dach der Hütte hinauf, bis ihm die Augenlider zusanken und er in einen leichten, stärkenden Schlaf fiel. Bei seinem Erwachen stand ihm eine Ueberraschung bevor.

Es war ihm, als ob er seinen Namen aussprechen höre, und wie er, die Augen halb geöffnet, unwillkürlich und ohne den Kopf zu wenden, einen Blick nach der Thür warf, erkannte er dort die Gestalt eines Mannes, die den Eingang verdunkelte.

Das Herz hörte ihm auf zu schlagen, aber der nächste Augenblick rief ihn auch schon wieder zu voller Thätigkeit.

„Mr. Tolmer“ sagte die Stimme, und während er sich ganz langsam, keinen Schreck zu verrathen, emporrichtete, sah er den Buschrähndscher John Mulligan in der Thür stehen, seine eigene scharf geladene Doppelflinte in der Hand, die Hähne gespannt und die Läufe auf ihn gerichtet. Er hatte leichtsinniger Weise, als er sich wieder aufs Bett warf, die Waffe neben der Thür stehen lassen und sein Leben war in diesem Augenblick in den Händen des Verbrechers und hing an dem Druck seines Zeigefingers.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Aus Wien schildert die „Bohemia“ den dort herrschenden Wassermangel, der so groß ist, daß an den Röhrbrunnen Abends Mägde und Lehrjungen sich stundenlang herumbalgen müssen, bis sie zu einer Butte voll Wasser gelangen. Halb eingetrocknet rinnt das Wasser gleichsam tropfenweise aus den Zapfen und raubt der dienenden Klasse, der das Brunnengehen obliegt, eine ansehnliche Arbeitszeit. Die Wien ist völlig ansgetrocknet und zeigt ihre Existenz nur durch ihr Miasma an, das ihre ganze Strecke beurkundet. Der Donauarm ist zu einer Seichtigkeit abgemagert, wie sich deren die ältesten Leute kaum erinnern und es ist deshalb nicht mehr ein bloßer Witz, wenn die Wiener sagen: „Man findet in Wien jetzt fast kein Wasser mehr, als im Wein und in der Milch.“

** Auf dem Gefangenhause in Hohenelbe weht dermal die weiße Fahne als Zeichen, daß sich darin kein Haftling befindet. Der Sprengel des dortigen Untersuchungsgerichtes umfaßt den

Der Friede kann erst nach der allgemeinen Entwaffnung eine Wahrheit werden; auch kann man sich nicht zwischen einer Million Bajonette zu unbefangenen Congreß-Debatten erheben. Uebrigens gingen die Befürchtungen und Hoffnungen — je nach dem Standpunkte der Leute — diesesmal nicht von der Börse oder Presse, sondern aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers hervor, und der „Independance" wird noch vom gestrigen Tage von hier geschrieben, daß Personen, die notorisch in die Nähe des Souveräns kommen, den Krieg mit England für nahe bevorstehend hielten, ja daß die Officiere des kaiserlichen Militärgefolges nicht wagten, ihre Feldeinrichtungen zu verkaufen. Diese militärische Umgebung des Kaisers war von jeher sehr händelsüchtig und kriegslustig gegen das englische Volk, doch wird diesen Empfindlichen durch Persigny und Pelissier das Gegengewicht gehalten. Diese gewichtigen Großwürdenträger und persönlichen Freunde des Kaisers haben diesesmal den Aeolusschlauch geschlossen und den Politikern, die in der Rede an das diplomatische Corps schon die zweite unveränderte Ausgabe des österreichischen Neujahrswunsches witterten, einmal wieder gezeigt, daß alle histori chen Vergleiche hinken. Indeß fehlte es auch diesen Herren nicht an Stoff, denn außer der Entwaffnungsfrage bieten die Gerüchte über die Kaiser-Reisen — Besuch Franz Josephs und Alexanders II. in Paris, Napoleons III. Besuch in Wien oder London, je nachdem die Dinge sich gestalten, u. s. w., u. s. w. — zu endlosen Gerüchten über neue Allianz-Verbindungen Anknüpfungs-Punkte. — Es ist hier aufgefallen, daß auch die Kaiserin dem gestrigen Minister- und Geheimrathe beigewohnt hat, da dies vor der Uebertragung der Regentschaft nie stattgefunden.

Der „AAZ." wird aus Paris geschrieben: Man erzählt sich in wohlunterrichteten Kreisen von einem Zwiegespräch, welches Louis Napoleon eines Tages mit seinem Minister, dem Grafen Walewski gehabt haben soll. Als nämlich der Kaiser wiederholt auf die Nothwendigkeit der Allianz mit Oesterreich für ihn und die Begründung seiner Dynastie zurückkam, soll sein Minister ihm erwiedert haben: Vous ne l'aurez que par la guerre! Und die Antwort des Kaisers darauf habe gelautet: Eh bien, je la ferai. Von jenem Tage an seien die ersten einleitenden Schritte zu dem engen Bündniß mit Piemont geschehen, das endlich wirklich zum Krieg führte, wobei aber Piemont nur als Mittel zum Zweck diente. Daraus würde sich denn auch leicht erklären, warum Napoleon, ganz gewiß gegen Piemonts Wunsch, ohne das ursprünglich der Welt verkündete Programm durchzuführen, von der weiteren Fortsetzung des Krieges so plötzlich und unerwartet abstand, als er sein eigentliches Hauptziel, die Freundschaft und die daraus hervorgehende Allianz mit Oesterreich, erreicht zu haben glaubte. Es fragt sich nur, ob jetzt Oesterreich so bereitwillig, als seiner Zeit Rußland nach dem Krimkrieg gethan, auf die Beförderung der Napoleonischen weiteren Plane eingehen wird. Hierin dürfte, trotz alles augenblicklichen Anscheins vom Gegentheil, die napoleonische Berechnung am Ende sich doch als irrig erweisen. Selbst Rußland dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereits von seiner Uebereinstimmung mit Napoleon bedeutend zurückgekommen sein. Die weitere Entwickelung der europäischen Verhältnisse dürfte vielleicht früher, als man glaubt, vollgültige Beweise dafür liefern.

In einem Artikel „La question anglaise" setzt das „Pays" die Angriffe gegen England fort. Der Artikel sucht zu beweisen, daß Frankreich wohl das Recht hat, in der Stille zu rüsten, daß aber keine andere Nation Vertheidigungs-Anstalten treffen darf, wenn sie sich nicht den Unwillen des französischen Volkes zuziehen will. Aehnlich spricht sich die „Patrie" aus. Das „Journal des Débats" sagt ironisch: „Die Note des „Moniteur" hat zum Zweck, dem vielfach gehegten Wunsch einer allgemeinen Entwaffnung zu entsprechen, indem sie beweist, daß man unsere Rüstungen ebenso sehr übertreibt, wie am Vorabende des italienischen Krieges."

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die „Times" veröffentlicht heute folgende ihr von dem Privatsekretär Lord John Russells zugesandte Zuschrift: An den Redacteur der „Times". Mein Herr! Mit Bezug auf gewisse Bemerkungen in Ihrem heutigen Blatte, die sich auf einen Bericht über die Rede Lord John Russells stützen, demzufolge er gesagt haben soll, er halte die Bedingungen des Friedens von Villafranca für „gerecht," bin ich von ihm ermächtigt, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß der Bericht durchaus ungenau ist und daß er im Parlamente keine Meinung über den Frieden von Villafranca abgegeben hat. Ich habe die Ehre rc.

Chescham-place, 27. Juli. Georg Russell.

Der „Moniteur-Artikel über das britische Kriegsbudget war nicht geeignet einen angenehmen Eindruck in England zu machen, vielleicht ist er auch nicht zu diesem Zwecke erschienen. Die franzosenfreundlichen oder vermittelnden Blätter, die bei dem „Moniteur" (aufrichtig oder aus Politik?) die wohlwollendsten Absichten voraussetzen, bemühen sich doch, ihm seine groben Rechenfehler nachzuweisen und bedauern, daß er dadurch seiner Tendenz geschadet habe. Andere erblicken in den Aeußerungen des amtlichen Organs eine Art „avertissement" und wissen recht wohl, daß es dem „Moniteur" um keine ehrliche Discussion zu thun ist. Die „Times" erinnert an jenes Pröbchen französischer Antwort, welches nur sagen wollte, daß Frankreich nicht interpellirt werden will: „Frankreich kann nicht entwaffnen, weil es noch gar nicht zu waffnen angefangen hat," und vergleicht damit die sophistische Parallele, die der „Moniteur" zwischen den Budgets von England und Frankreich zieht. „Wenn man's mit Geld allein ausrichten könnte," fährt die „Times" fort, „dann würden wir ruhig sitzen und den Feind, wenn er uns in's Haus fiele, mit harten Thalern todtschlagen; aber was uns beunruhigt, ist der Mangel an Soldaten, nicht an Lstr. England denkt nicht daran Cherbourg, Brest oder Toulon anzugreifen. Mit all' seiner Kriegsflotte könnte es keine 30,000 Mann in Frankreich landen, einfach weil es keine 30,000 übrig hat. Und wer sollte einen solchen Plan vorbringen? Der Souverän, der es wünschte, würde bald einem Regenten Platz machen; der Minister käme auf die Oppositionsbank, das Mitglied um seinen Sitz. Frankreich, das ist offenbar, hegt solche Pläne, und hat Häupter, die der Ausführung fähig und gewachsen sind. Wir müssen in der Sache unseren eigenen Sinnen trauen. Uns geht die Sache an. Wir müssen uns schützen." Der „Advertiser" ruft: „Es kann doch sicherlich kein Engländer so blödsinnig sein, um nicht aus dem Moniteur-Artikel zu erkennen, daß Louis Napoleon zu einer Invasion Englands entschlossen ist. Es wurmt ihn, daß wir uns zur Abwehr rüsten, und indem er unsere Anstalten als unnöthig schildert, hofft er, die Nation werde ein Geschrei gegen fernere Geldverschwendung erheben und die Küsten halb entblößt lassen, so daß England ihm eine verhältnißmäßig leichte Beute würde. Aber die Folge wird ohne Zweifel lehren, daß er die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat. Dieses Manifest gegen die Verstärkung unserer Wehrmittel wird die entgegengesetzte Wirkung haben." Der „M. Herald" entgegnet dem „Moniteur," daß England in Bezug auf Armee und Flotte eine 25jährige Vernachlässigung gut zu machen habe, daher erscheine das jetzige Budget größer als es ist. Ferner habe England noch immer kein Trutz-Cherbourg gebaut. Endlich schlummere keine Spur von Franzosen-Feindschaft im Busen irgend eines englischen „Gesetzgebers." Selbst die „Post" bekämpft das Raisonnement des „Moniteur" mit Entschiedenheit und Schärfe, obgleich sie es für wohlgemeint hält und an die loyalen Absichten Louis' glaubt. Vor Allem seien die Data des „Moniteur" falsch.

Die Befestigungen der Citadelle von Dover sollen neuerdings ausgedehnt werden, und beträgt der Kostenüberschlag nicht weniger denn 150,000 Lstr. So meldet das „Maidstone Journ."

Wahrscheinlich wird das Parlament vom 13. oder 15. August vertagt werden.

Dänemark.

Se. Majestät der König von Dänemark ist, wie „Fädrelandet" meldet, am 26. v. Mts. mit seinem Dampfschiffe für etwa 8 Tage verreist. Das Ziel der Reise sei für Alle unbekannt geblieben, natürlicherweise mit Ausnahme des Conseils-Präsidenten. Durch einen Zufall erfährt ein Corr. der H. Nachr.: daß der König mit dieser Reise seinen Freund, den jetzigen König von Schweden, zu überraschen gedenkt. Se. Majestät beabsichtigt nämlich, nach Stockholm auf einige Tage zu gehen, um mündlich dem Könige Karl XV. seinen Glückwunsch zu seiner Thronbesteigung darzubringen.

Italien.

Die neue Grenze zwischen Oesterreich und Sardinien soll nach der „Militär-Zeitung" auf folgende Weise festgesetzt sein: Von dem äußersten Rayon Peschiera's soll eine gerade Linie längs des Mincio bis le Grazie, von da bis Scarzarola (Scorzarola) und Luzana (Luzzara) am Po die Grenze bezeichnen. Le Grazie liegt am oberen Anfang des Mantua umschließenden See's, Luzzara nördlich von Guastalla, da, wo der Po die modenesische Grenze verläßt, Scorzarola etwas abwärts am Po, nicht ferne von Borgoforte. Die Gebietstheile, welche durch diese Abgrenzung von der bisherigen Lombardei für Oesterreich gerettet bleiben, sind außer Peschiera und Mantua selbst folgende: ein Stück nördlich von Mantua mit dem Hauptort Noverbella; das Gebiet des untern Mincio, insbesondere das als Brückenkopf des Po wichtige Borgoforte, ein Streifen Landes südlich vom Po längs der modenesischen Greuze mit den Hauptorten Gonzaga und Revere. Von Bedeutung kann unter Umständen sein, daß durch diesen letzten Streifen eine unmittelbare Angrenzung Venetiens an Modena bestehen bleibt.

Aus einem Briefe zu schließen, den die Pariser „Union" veröffentlicht, werden die Nachkommen derjenigen französischen Marschälle des ersten Kaiserreiches, die mit Gütern in Italien ausgestattet worden waren, die Gelegenheit der eventuellen Schuldenregelung des ehemaligen lombardischen Königreiches zu Reclamationen benutzen. In der „Union" wird die Sache so dargestellt: Als Napoleon sein Königreich Italien organisirte, schuf er zehn bis zwölf ducs (Castiglione, Reggio rc.) und stattete sie mit dem fünfzehnten Theil der Einkünfte der Gebiete aus, deren Namen sie führen sollten. Späterhin änderte er dies dahin, daß er den Monte Milano (Leihkasse) anwies, den betreffenden Herzögen eine bestimmte Jahresrente von 60,000 und bezüglich 100,000 Franken zu zahlen. Zu diesem Zwecke gab er dem Monte Milano unbewegliche, ursprünglich dem Malteser-Orden gehörende Güter und ein Capital von 14 Millionen aus dem französischen Staatsschatze. In dem Frieden von Paris wurde diese Einrichtung bestätigt, aber Oesterreich hat sich, trotz der Reclamationen der Bourbonen, immer geweigert, die Renten zu zahlen, nachdem es die betreffende Dotation des Monte Milano eingezogen hatte. Man darf annehmen, daß die Sache sich nicht ganz so verhält, wie das französische Blatt sie schildert, und daß Oesterreich vollkommen berechtigt war, den Ruhm der französischen Marschälle nicht zu bezahlen.

Wie der „Allg. Z." aus Turin geschrieben wird liegt Garibaldi gichtkrank zu Lovere am Iseosee.

Mehrere Pompiercorps in Savoyen sind aufgelöst worden; das Verlangen nach einer Annexation Savoyens an Frankreich war von ihnen entschieden ausgesprochen worden.

Eine telegraphische Depesche meldet, der Gouverneur von Modena, Cavaliere Farini, habe auf Befehl des Königs von Sardinien die Vollmachten der sardinischen Behörden zurückgezogen und durch eine Proclamation den Municipien wieder übertragen; die letzteren haben Farini zum Dictator erklärt. Farini hat die provisorische Regentschaft in der Absicht übernommen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten (!).

Aus Bologna wird gemeldet, daß die römische Regierung (?) den Code Napoleon im Kirchenstaat eingeführt hat; diese Maßregel ist von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt worden.

Rußland.

Im Königreich Polen soll, wie der „Czas" erfährt, eine wichtige Reorganisation der administrativen Behörden vor sich gehen. Man nennt bereits die Behörden, welche als überflüssig aufgehoben werden sollen. Bei dieser Reform wird als Prinzip festgehalten werden: 1) so viel als möglich die Zahl der Beamten zu verringern und die Besoldung der Uebrigen zu vergrößern; den Lauf der amtlichen Thätigkeit zu erleichtern, zu vereinfachen und zu beschleunigen. Als Kaiser Alexander ein hier bezügliches von dem Lubliner Civilgouverneur über die traurige Stellung der Beamten unterbreitetes Referat gelesen, drückte er den in erwähnter Reorganisation zu leiten habenden Grundgedanken mit den anempfehlenden Worten aus: „Die Behörden des Königreichs haben unverzüglich mit aller Gewissenhaftigkeit und Eile die Aufhebung der minder nöthigen Posten zu veranlassen und die hierdurch erzielten Fonds seien zur Vergrößerung der Beamtenbesoldungen zu verwenden".

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 2. August.

(Eingesendet.) Die „Krakauer Zeitung" brachte in der Nr. 168 vom 26. Juli d. J. einen mit „eingesendet" bezeichneten Artikel über die hiesigen Flußbäder, der ein fast allgemeines Aufsehen erregte. Jeder, der die hiesigen Badeanstalten kennt, war entrüstet wegen des überschwänglichen Lobes, womit gerade die schreiendsten Uebelstände unserer Bäder zum Himmel emporgehoben wurden. Die meisten übersahen nämlich die zu feine Ironie des geistreichen Berichterstatters, die erst nach mehrmaligem Lesen seines Aufsatzes zum Vorschein kommt. Da nun diese poetische Beschreibung unserer Flußbäder ihren Zweck ziemlich verfehlte, so dürfte es nicht unnöthig sein, in schlichter Prosa und mit ungeschmückten Worten den Zustand der Bäder wahrheitsgemäß zu schildern, um hoffentlich eine heilsame Reform derselben anzubahnen.

Wenn wir diesmal blos von den Damenbädern sprechen, so erfüllen wir erstens die Pflichten der Galanterie, dann sind vorzüglich bei den Damenbädern die Uebelstände am schreiendsten, und endlich hat der erwähnte ironische Lobredner die Männerbäder ausnahmsweise wahrheitsgetreu geschildert. Das allgemeine Damenbad ist, kaum hundert Schritte von dem Männerbad und ebensoweit von dem Militärbad entfernt, eine Strecke des Flusses zwischen beiden und davon nicht „durch weit in den Strom vorspringende Wände getrennt" sondern nur durch zwei einfache Säulen mit der Aufschrift: „Kapiel dla Kobiet." Von „schattigen Bäumen" ist auf dem Badeplatz der Damen nichts zu sehen, es müßten denn die an der etwa 50 Schritte weiter vorüberführenden öffentlichen Straße stehenden gemeint sein. Keine abzuschließenden Hütten, nicht einmal Bänke sind da angebracht und die Damen genöthigt auf dem bloßen Sande ihre Toilette zu machen, den Blicken jedes zufällig oder absichtlich Vorübergehenden, der mitten durch den Badeplatz Schwimmenden oder Rudernden preisgegeben. Natürlich schrecken diese Unannehmlichkeiten viele Damen ab und diese suchen Zuflucht in den Badehütten an der Ueberfuhr unterhalb des Schlosses. Aber diese sind durchaus nicht in „mehr als ausreichender Zahl" vorhanden, denn es sind nur drei solcher Hütten zum allgemeinen Gebrauch, die übrigen drei sind Privateigenthum. Daß diese Zahl nicht ausreicht, beweisen die Damen, die oft stundenlang auf ein Bad warten müssen. Und wie elend sind diese Hütten eingerichtet! Den Mangel jeden Comforts würde man noch vermissen können, obwohl die Forderung desselben bei der Zahlung von 10 kr. à Person für jedes halbstündige Bad nicht ganz unbillig wäre, aber es ist eben der Mangel an hinreichendem Schutz vor unverschämten Blicken, der die Damen hier unangenehm berührt. Die Hütten sind nämlich mit so schütterer Leinwand bezogen, daß namentlich bei Sonnenschein die Umrisse der darin Weilenden deutlich zu sehen sind. Es gibt Unverschämte genug, welche sich vor den Hüttchen lagern oder trotz des bestehenden Verbotes eine der Badehütten besetzen, manchmal blos um sich darin auszuziehen und dann ganz ohne Bekleidung um die Hütten sich herum zu tummeln und die badenden Damen durch ihren Anblick und keckes Zurufen zu erschrecken.

Wir glauben, daß diese Andeutungen genügen werden, die Abschaffung dieser Uebelstände zu bewerkstelligen.

* In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend zwischen 11 und 12 Uhr ging hier ein ungeheurer Schwarm Insecten, (weißliche, 1/4 bis 1/2 Zoll lange Thierchen mit durchsichtigen Flügeln) nieder. Tausende derselben wurden Morgens in dicken Schichten auf dem Straßenpflaster, insbesondere unter den Gaslaternen gefunden, selbst die Weichsel soll noch Morgens von einer Menge dieser Thierchen bedeckt gewesen sein. Wie wir dem „Czas" entnehmen, gehört das in Rede stehende Insect einer Gattung der Ephemeren (Species neuroptera) an.

Krakauer Cours am 1. August. Silberrubel in polnisch Courant 112 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 400 verl., fl. 384 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 85 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.20 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.15 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.25 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85.— verl., 81.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 74.— bez. — National-Anleihe 80.— verlangt, 77.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 122 verl., 115 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 31. v. M. Briefe aus Rom melden die Demission des Cardinals Antonelli als wahrscheinlich.

Aus Florenz vom 30. v. M. wird gemeldet: Buoncompagni hat heute Florenz verlassen.

Fiume, 30. Juli. Die Postverbindung mit Lussin wurde wieder eröffnet; auch die letzten drei franco-sardischen Schiffe sind von dort abgesegelt.

Rom, 26. Juli. Das im Mai erlassene Vieh-Ausfuhrverbot ist wieder aufgehoben und der frühere Tarif hergestellt worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 1. August 1859.

Angekommen sind die HH.: Eugenius Taube, Polizmeister a. Rußland. Joseph Lewartowski, Gutsbesitzer a. Galizien.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Michael Zieleniewski n. Paris. Johann Głembocki n. Paris. Gräfin Gabriela Starzeńska n. Galizien. Stanislaus Rudzki n. Polen. Joseph Kuczyński n. Polen.

Hohenelber, Starkenbacher und Rochlitzer Amtsbezirk mit einer Gesammtbevölkerung von 70.000 Seelen.

** Auf dem Sonnstein, einem in der Nähe von Orth und Traunkirchen bei Gmunden befindlichen hohen Berge, ist am 20. v. Mts. Nachts, während eines heftigen Gewitters, durch einen zündenden Blitzstrahl ein Waldbrand ausgebrochen, der, angefacht durch einen wüthenden Sturm, rasch um sich griff. „Noch am folgenden Tage Mittags war," wie uns geschrieben wird, „das Feuer nicht gedämpft und sind über tausend Menschen bereits bemüht, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun, was indessen sehr schwer fällt, da wegen der Steilheit des Berges dem Feuer nicht gut beizukommen ist. Die in der Gluth sich los lösenden Kalkmassen des Berges stürzen mit furchtbarem Getöse herab, und bedrohen mit den niederrollenden brennenden Baumstämmen einen Theil von Traunkirchen, wo Alles in größter Thätigkeit ist, um das Verderben von dem Orte abzuhalten." Das Schauspiel soll für den unbetheiligten Zuschauer einen überaus großartigen und imposanten Anblick gewähren.

** Ueber den bereits gemeldeten Untergang des bairischen Dampfbootes „Stadt Passau" finden wir im „Nürnb. Corr." folgende nähere Details: Das Schiff wurde auf der Thalfahrt nach Linz Nachmittags am 23. d. bei Sandbach, gerade an jener Stelle, wo sich die Donau zwischen Felsen windet, von dem losbrechenden Orcan überrascht. Von der Gewalt des Sturmes ergriffen und seinem Steuerruder nicht mehr folgend, wurde das Schiff mit dem Vordertheil auf einen der vielen im Strombette liegenden Felsblöcke geworfen, so daß der hintere Theil mit der ersten Kajüte, wo gerade die zahlreichen Passagiere zu Tische saßen, in wenigen Minuten unter Wasser kam. Die Scenen, die sich in diesem Augenblicke inmitten des heulenden Sturmes ereigneten, mögen an die traurigen Episoden derartiger Unfälle zur See erinnern. Doch gelang es den angestrengten Bemühungen des Capitäns und der Mannschaft, daß kein Menschenleben zu beklagen ist und alle Passagiere, ehe das Schiff ganz unterging, an's Land gebracht werden konnten. Dagegen steht sämmtliches Passagier- und Frachtgut des Schiffes unter Wasser. Unter andern vermißt der Bediente eines hohen Reisenden die Reisetasche, die er, der Mittagsruhe pflegend, sich unter den Kopf gelegt hatte, und in welcher für 3000 fl. Banknoten sich befanden. Das Kindermädchen einer mitreisenden fürstlichen Familie wollte, den Kopf verlierend, mit zwei Kindern auf dem Arm über Bord springen, was aber vom Capitän noch glücklich verhindert werden konnte. Der größere Theil der Passagiere rettete sich in eine gerade an dieser schmalen Stelle der Donau befindliche Fahrbrücke.

** Ueber den Brand des Brockenhauses wird dem „Magd. Corr." vom Unterharze, 22. Juli folgendes Nähere geschrieben: Heute Abend von 7 bis 10 Uhr wurde von denjenigen Punkten des Unterharzes, die einen Blick nach dem Brocken gestatten, auf diesem höchsten Gipfel des Harzgebirges ein heller Feuerschein bemerkt, der den Beschauer von dieser betrübenden Thatsache überzeugte, daß das weitbekannte und von allen Harzreisenden besuchte Brockenhaus in Flammen stehe. Ob ein Gewitter, das in den späteren Nachmittagsstunden vom Oberharze herkam, über den Brockengipfel sich so erhoben hat, daß seine Blitze die Gebäude haben in Brand stecken können, oder ob das Feuer durch Verwahrlosung entstanden ist, wissen wir augenblicklich noch nicht, da wir diese Zeilen noch während des Brandes schreiben. Ein eigenthümliches Verhängniß scheint übrigens über dem Brockenhause oder den zu verschiedenen Zeiten erbauten Brockenhäusern zu schweben. Das erste Gebäude daselbst, das 1736 durch den Grafen von Stolberg-Wernigerode erbaut worden war, brannte bekanntlich mehrere Male ab. 1799 ging das Haus in Flammen auf, das neben der Heinrichshöhe für den Grafen selbst erbaut worden war. Das im Jahre 1800 auf der Brockenspitze neu erbaute Wohnhaus mit steinernem Thurme und 5 Fuß dicken Mauern wurde in den Jahren 1835 bis 1837 sehr verändert und erweitert. Der Thurm wurde wegen der Risse, die er erhalten, 1834 abgetragen und in einiger Entfernung vom Brockenhause im Jahre 1835 ein neuer 50 Fuß hoher Thurm mit 58 Stufen von Holz erbaut. Dieser Thurm und jenes Haus scheinen nach diesen heißen, regenlosen Tagen jetzt ein Raub der Flammen geworden zu sein. Wegen gänzlichen Mangels an Wasser ist Hilfe oder nur Einhalt der Flammen unmöglich. Von einigen Punkten, z. B. vom Hexentanzplatze und vom Thiergarten des Wernigeoder Schlosses, war der Anblick schrecklich schön.

** Der wegen Vergiftung seiner Geliebten bekanntlich zum Tode verurtheilte niederländische General Gunkel wurde vom Könige begnadigt; die Todesstrafe ist in eine Gefängnißstrafe von 20 Jahren verwandelt worden. Der General ist bereits 83 Jahre alt!

** Der altberühmte Vauxhall-Garten in London, zur Zeit der letzten Stuarts und noch unter den Herrschern der hannoverschen Dynastie der Tummelplatz alles Dessen, was schön, elegant und geistreich war, und noch in unseren Tagen ein stark besuchtes Tanz- und Vergnügungslokal, wurde Ende voriger Woche geschlossen, weil man die Räume zu Bauzwecken verwenden will. Das Abschiedsfest dauerte mehrere Tage und endete mit einer brillanten Nachtfête, bei welcher über den Hauptgebäuden in Transparentzügen die Worte: „Fahr' wohl für immer!" flammten.

** Am 12. Juli jeden Jahres pflegen die Christen aus Bosnien mit denen in Serbien zusammenzukommen, um sich auf serbischem Gebiete zu unterhalten. Dieses Mal hatte, wie österreichische Blätter melden, diese Veranlassung ein beklagenswerthes Unglück im Gefolge. Am 12. Juli nämlich gegen halb ein Uhr Nachmittags, begaben sich 55 Personen, Bewohner Bosniens, in einem Fahrzeuge über die Drina nach Serbien, unweit Racsa. Schon waren sie dem serbischen Ufer nahe gekommen, als das Fahrzeug durch die Unvorsichtigkeit des Steuermannes auf einen im Wasser gelegenen Baumstamm anrannte und in Folge dessen nebst allen darin befindlichen Personen unterging. Nur zwanzig Personen die des Schwimmens kundig waren, haben sich gerettet, alle übrigen wurden wegen Mangels an Hilfe ein Raub des reißenden Flusses.

** An der Küste von Schleswig-Holstein zeigt sich seit Kurzem eine ungewöhnliche Erscheinung. Tausend und Abertausende krepirter Aale treiben am Strande. Auch an der Pommerschen Küste kommen vereinzelte Fälle vor. Man spricht von einer Aalpest.

Kunst und Wissenschaft.

** Das in ungarischen Blättern oft und verschieden besprochene kolossale Standbild für Alexander Kisfaludy, welches im Bad Füred am Plattensee aufgestellt werden soll, ist eben im Gusse fertig. Das dazu gehörige Piedestal wird die ansehnliche Höhe von 12 Fuß erhalten.

** Nach der „Gaz. Warsz." hat der Fürst Ireneus Ogiński auf eigene Kosten auf seinen Gütern Retow in Samogitien eine agranomische Schule für arme junge Leute gegründet.

** Der gegenwärtige König von Neapel ist, wie das „Düsseldorfer Journal" bemerkt, ein Künstler von größtem Verdienste. Als Bildhauer schuf er bereits mehrere beachtenswerthe Kunstwerke und im Museum von Neapel befindet sich eine Menge von ihm gravirter Medaillen.

** Aus Köln schreibt man, daß Otto Grashof, der weitgereiste Maler, kürzlich in Köln, in der sogenannten Geronskiste, einem Altjungfernstifte, ein sehr werthvolles Bild Albrecht Dürer's entdeckt und erworben habe. Es ist eine Madonna mit dem Kinde, äußerst fein und glatt ausgeführt, mit dem Monogramm des großen Meisters.

** Gegen den Plan des Brüsseler Gemeinderathes, den Grafen Egmont und Horn in der Hauptstadt des Landes ein Monument zu errichten, hat der Bürgermeister de Brouckere Protest erhoben, und fast die gesammte belgische Presse stimmt ihm nun darin bei, die beiden Opfer des spanischen Regiments ihrer nationalen Glorie zu entkleiden.

Amtsblatt.

Z. 3817. **Edict.** (622. 2—3)

Vom k. k. Krakauer städt. deleg. Bezirksgerichte in Civilsachen wird hiemit bekannt gemacht, daß die k. k. Finanz-Procuratur, Namens der Gemeinde Lipna Jasloer Kreises um Amortisation des Empfangscheines vom 31. December 1838 Art. 43 der k. k. Jasloer Sammlungskasse über die bei dieser Kasse von der Gemeinde Lipna erlegte, auf diese Gemeinde lautende Kriegsdarlehens-Obligation vom 8. November 1794 Z. 4989 zu 3½% über 5 fl. 30⅞ kr. eingeschritten ist.

Es wird hiemit Jedermann, welcher diesen Empfangschein in den Händen haben dürfte, aufgefordert, binnen einem Jahre diesen Empfangschein um so gewisser hiergerichts vorzulegen, als er sonst für null und nichtig gehalten und für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 12. Juli 1859.

N. 635jud. **Edict.** (627. 1—3)

Ueber Einschreiten des k. k. Kreisgerichtes Teschen vom 1. Februar 1859 Z. 156 W. wird die executive Veräußerung der dem Hrn. Florian Prohaska Gutsbesitzer in Raicza mit 18. December 1858 executiv gepfändeten und geschätzten Sachen pto. dem Hrn. Karl Johann Zipser schuldigen Wechselforderung von 274 fl. 47 kr. CM. c. s. c. am 15. Juli und 16. August 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza stattfinden wird.

Wozu die Kauflustigen mit dem Bemerkem eingeladen werden, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleich baare Bezahlung und bei der zweiten Licitations-Tagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Wozu beide Theile in Kenntniß gesetzt werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 25. Mai 1859.

N. 10354. **Kundmachung.** (605. 1—3)

In Folge der Erlässe des h. k. k. Ministeriums v. 14. Juni 1859 Z. 25951/858 und des h. k. k. Oberlandes-Gerichtes vom 28. Juni 1859 Z. 7379 wird zur Besetzung der im Sprengel dieses k. k. Landesgerichtes noch unbesetzt verbliebenen fünf Notarsstellen, nämlich:

1 in Biala,
1 in Krzeszowice,
1 in Skawina,
1 in Myslenice und
1 in Jordanów

hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre, nach Vorschrift des §. 7 der N. O. vom 21. Mai 1855 Nr. 94 R. G. B. und Art. IV. des k. Patents vom 7. Februar 1858 Nr. 23, R. G. B. eingerichteten Gesuche und zwar: Beamte durch ihre Amts-Vorsteher, Notariatskandidate und Notare aus anderen Sprengeln durch die Notariats-Kammer, welcher sie unterstehen; Advokaturskandidaten und Advokaten durch ihre vorgesetzten Advokatenkammer und den Gerichtshof 1ter Instanz in dessen Sprengel sich diese befindet binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltungs dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" bei diesem k. k. Landesgerichte als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Vom k. k. Landesgerichte.

Krakau, am 13. Juli 1859.

N. 1040. **Concurs.** (642. 1—3)

Zur Besetzung der bei dem gefertigten Magistrate mit dem jährlichen Solde von 84 fl. östr. Währ., dann dem Bezuge der Montur, Wäsche und Beschuhung, in Erledigung gekommenen zwei Polizeischützenstellen, wird der Concurs bis 20. August d. J. eröffnet.

Bewerber haben ihre Gesuche und zwar, wenn sie in öffentlichen Diensten stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst des k. k. Bezirksamtes in dessen Bereiche sie wohnen bei dem Bialaer Magistrate zu überreichen und sich hiebei über Alter, Stand, Geburtsort, Religion, die bisherige Verwendung, dann Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und Schreibart, endlich über den untadelhaften Lebenswandel und dauerhafte Gesundheit auszuweisen.

Magistrat, Biala, am 25. Juli 1859.

N. 871. **Edict.** (643. 1—3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine systemisirte Gerichtsadjunctenstelle mit dem Jahresgehalte von 525 fl. östr. Währ. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gemäß dem kais. Patente vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. instruirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die „Krakauer Zeitung" bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichts zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 27. Juli 1859.

Z. 563/civ. **Edict.** (629. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Ulanów wird bekannt gemacht, es sei am 24. April 1833 Mathias Szewczyk Grundwirth sub CN. 151 in Pysznica, ab intestato gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Sohnes und gesetzlichen Erben Adalbert Slusarczyk unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre vom unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem für ihn aufgestellten Curator Thomas Kapuscinski abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Ulanów, am 30. Mai 1859.

N. 2526. **Kundmachung.** (618. 2—3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung der Lieferung der für die städtische Polizei-Mannschaft für die Cathegorie des Jahres 1859/860 entfallenden Montourssorten und einiger Extra-Anschaffungen, dann des mangelnden Rüstzeugs, eine Licitations-Verhandlung am 16. August 1859 in der Magistrats-Kanzlei stattfinden werde.

Unternehmungslustige haban 10% Vadium des Ausrufspreises von 728 fl. 2⁵⁄₁₀ kr. ö. W. beizubringen und können die Licitationsbedingnisse vor und während der Licitation beim Magistrate einsehen.

Vom Stadt-Magistrate.

Rzeszów, am 21. Juli 1859.

Nr. 6090. **Ankündigung.** (615. 2—3)

Von Seite der Bochniaer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der der Stadt Podgórze gehörigen Gefälle und Realitäten auf die Dauer vom 1. November 1859 bis dahin 1862 in der Podgórzer Magistrat-Kanzlei eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird, und zwar:

1. am 8. August l. J. wegen Verpachtung der städtischen Steinbrüche deren Fiscalpreis 840 fl. österr. Währ. beträgt,
2. am 9. August l. J. a) wegen Verpachtung der städtischen Schlachthauses, Fiscalpreis 168 fl., b) des Lehm und Sandgrabens, Fiscalpreis 75 fl. 60 kr. östr. W., wegen Verpachtung des Galeeren-Bauplatzes, Fiscalpreis 131 fl. 25 kr.
3. am 10. August l. J. wegen Verpachtung der städtischen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren.

Das Vadium besteht in dem 10% Betrage des Fiscalpreises.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 16. Juli 1859.

N. 7700. **Lizitations-Ankündigung.** (617. 2—3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß folgende Gefälle der Stadt Łańcut im Licitationswege verpachtet werden und zwar:

1. Der Gemeindezuschlag von Branntwein auf die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1862, der Fiscalpreis beträgt 1060 fl. 50 kr. ö. W.
2. Der Gemeindezuschlag von Bier auf dieselbe Pachtdauer; der Fiscalpreis beträgt 304 fl. 50 kr. ö. W.
3. Die Maß- und Waggelder auf die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1862, der Fiscalpreis beträgt 34 fl. 65 kr. östr. W.
4. Die städtische Fleischbank und Schlachthaus auf dieselbe Pachtdauer. Der Fiscalpreis beträgt 73 fl. 50 kr. östr. W.
5. Die städtische Ziegelscheuer auf dieselbe Pachtdauer. Der Fiscalpreis beträgt 53 fl. 55 kr. öst. W.

Die Licitationsverhandlungen werden am 1. August l. J. und den nachfolgenden Tagen in der Łańcuter Magistrats-Kanzlei stattfinden, woselbst auch die Licitationsbedingungen eingesehen werden können.

Das vor Beginn der Licitation zu erlegende Vadium beträgt 10% des Fiscalpreises.

Rzeszów, am 12. Juli 1859.

N. 8976. **Concurs-Ausschreibung.** (612. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte als provisorischer Notariatskammer wird zur Besetzung der mit dem Allerhöchsten Patente vom 16. Februar 1858 N. 24 R. G. B. für den Sprengel dieses k. k. Kreisgerichtes systemisirten bisher offenen sieben Notarsstellen mit den Amtssitzen in: Pilsno, Dembica, Kolbuszów, Mielec, Dąbrowa, Woynicz und Podgórze hiermit der Concurs ausgeschrieben und werden daher alle jene welche sich um eine dieser Stellen bewerben wollen aufgefordert ihre nach §. 7 der N. O. vom 21. Mai 1855 belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" diesem k. k. Kreisgerichte in der durch den §. 14 der N. O. bezeichneten Weise zu überreichen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 19. Juli 1859.

N. 164. **Kundmachung.** (634. 3)

Der Magistrat der Stadt Skawina, Wadowicer Kreises in Galizien macht bekannt, daß zur Verpachtung des Skawinaer Wirthshauses und Ochsenstandgefälls vom 1. November 1859 bis dahin 1862 vom Fiscalpreise pr. 52 fl. 75 kr. östr. W. eine öffentliche Licitation in der hiesigen Magistratskanzlei am 17. August 1859 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Sämmtliche Licitationslustige haben sich vor Beginn der Licitation mit dem 10% Vadium versehen um die besagte Zeit hieramts einzufinden.

Die weiteren Bedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

Magistrat Skawina, 24. Juni 1859.

Z. 2850 civ. **Edict.** (630. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Wiśnicz wird hiemit bekannt gemacht, es sei am 24. September 1849 in Sobolów der Grundwirth Klemens Trzusło mit Hinterlassung eines schriftlichen Kodizills gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen ältesten Sohnes Mathäus Trzusło unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre bei diesem Gerichte zu melden und seine Erbserklärung anzubringen widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den für ihm aufgestellten Curator Martin Wachel abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wiśnicz, am 21. December 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	329‴ 00	19 8	63	West schwach	Wolken	Regen	21,6	12‴6
	10	329 32	16 8	81	Ost „				
2	6	329 81	16 6	93	West „	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 1. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.90	80.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.75	74.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	65.50	66.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	117.—	118.—
„ 1854 für 100 fl.	101.75	111.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	73 —	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71—	72—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	74.—	76.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	898 -	900.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	214.—	214 20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	554.—	556.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1825.—	1828.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.—	266.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.	131 —
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	131.—	131.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	122.—	123.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	447.—	449.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	265.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94 —	94.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.50	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	37.75	38.25
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	37.50	38.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.50	24.—
Waldstein zu 20 „ „	24.75	25.—
Keglevich zu 10 „ „	14.—	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.—	101.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	101.25	101 75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	89 50	90 —
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	117.50	117 75
Paris, für 100 Franken 3%	46 75	46.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —52 Nkr.	5 fl. —54 Nkr.
Kronen	16 fl — 5 „	16 fl. — 8 „
Napoleond'or	9 fl. —38 „	9 fl. —40 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —54 „	9 fl. —56 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.